N7.

M. G.

Die unergründliche See Der Göttlichen Liebe/

Darinnen
Der schwache Funcken des zeitlichen Leidens
verleschen muß/
Wird
(Tit.)

Hrn. Johann Christian Meyern/

Herrn des Raths und Fornehmen Bürger
am Ringe in Zittau/
Als Derselbe
Seine Hochwertheste Geliebste/
(Tit.)

Frauen Annen Rosinen

gebohrne Baderin/
Kurtz nach dem Begräbnüß
Der einzigen vielgeliebtesten Jf. Tochter/
Den 26. Julij. MDCXC.
Zu dem betrübten Grabe begleiten solte;
Christlich und beweglich
Vorgestellet/
Von
Christian Weisen/ Rect.

Zittau/
Gedruckt bey Michael Hartmann.

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise Bibliothek

Chrysostomus ad 2. *Cor.* I. *Homilia* I.
p. m. 729.

QUemadmodum, si exiguam scintillam in magnum pelagus in jicias, eam protinus extinxerit: eodem modo molestia omnis, quamlibet ingens, si in animum bene sibi conscium inciderit, confestim perit & evanescit.

* * *

EIn Kind ist schon zu viel/ wann solches unsre Thränen/
Als ein gerathnes Pfand/ aus Hertz und Augen prest:
Allein was sollen wir von dieser Angst erwähnen/
Da man die Liebste selbst darzu begraben läst.
Wer sonst ein Kind verliehrt/ der sieht die Mutter weinen/
Und hat so wol die Noth/ als auch den Trost getheilt:
Wer auch den Schatz vermist/ der letzt sich an den Kleinen/
Daß Ihn die Bangigkeit nicht vollends übereilt.
Doch hier ist beydes hin. Wil Er die Tochter klagen;
So stimmt die Liebste nicht mit Seinen Worten ein:
Wil Er im Hauße viel nach Seiner Liebste fragen;
So kan die Tochter nicht im Reden tröstlich seyn.
Sieht es nun kläglich aus/ wenn GOtt auf zwey Personen/
Die gleich am Joche ziehn/ ein eintzig Creutze legt:
Ach was vor Last und Noth muß erst ein Mann gewohnen/
Der in der Einsamkeit ein doppelt Creutze trägt.
Er muß verlassen seyn: Verlassen/ wenn Er weinet;
Verlassen/ wenn Er denckt; wenn Er Sein Amt verricht;
Verlassen/ in der Nacht/ und wenn der Tag erscheinet;
Verlassen/ wenn Er speißt/ und Sein Gebete spricht.
Denn was die Freunde thun/ geschicht ja wol bey Tage/
Da legen Sie den Schmertz an einen guten Ort:
Allein Sie treffen nicht den Ursprung solcher Plage;
Ja wenn es Abend wird/ so gehn Sie wieder fort.

Drum

Drum wer das Hertzeleid mit Menschen Augen zehlet/
Und etwan die Vernunfft zum blinden Rathe zeucht/
Der mag ein Heyde seyn/ wenn Ihm das Labsal fehlet/
Ja wenn die Hoffnung selbst aus Seiner Brust entweicht.
Er heisset Christian/ wie kan Er was gedencken/
Als was Sein Christus erst gedenckens-würdig hält?
Der zeiget uns die See/ da wir die Noth versencken:
Und wer die Probe thut/ der sieget in der Welt.
Wir pflegen uns den Schmertz so schrecklich vorzustellen;
Da wird ein schlechter Sand viel grösser/ als ein Berg:
Doch wenn uns GOtt erleucht/ daß wir ein Urtheil fällen;
So bleibt die gantze Last ein schnödes Puppenwerck.
Der Höchste liebet uns. Der Segen hat kein Ende:
Daß Wort muß ewig seyn/ so war Er ewig ist.
Reicht unsre Traurigkeit in dessen Gnaden-Hände:
So weicht sie ferner fort/ daß man der Müh vergist.
GOtt ist ein offner See/ da lauter Liebe quillet/
Und JEsus schreibet sich an jede Wellen an:
Drum wer das Wasser hohlt/ und sein Gewissen füllet/
Der hat die Lebens-Flut/ die nicht verseigen kan.
Man lasse nur die Glut von unserm Creutze brennen/
Man zehle Noth und Todt/ ja manches Kummer-Hauß:
Ein Christe lernet nur das Gnaden-Wasser kennen/
Das niemand gründen mag: so lescht der Funcken aus.
Mein Herr/ ich rede was/ das manche nicht verstehen:
Doch Seine GOttesfurcht ist mir zu wol bekandt.
Drum darff ich seiner Last in etwas näher gehen:
So mäßen wir das Meer/ und auch den Trauer-Brand.
Er ist in GOtt verliebt/ bey dem die Seinen leben.
Weswegen fühlet Er ein todes Ungemach?
Die Liebe pflegt sich ja dem Liebsten zu ergeben/
Und wo das Liebe lebt/ da folgt Er willig nach.
Ja/ vor der eitlen Welt/ sind alle weg gestorben/
Da lebt kein werther Schatz/ und kein geliebtes Kind:
Drum welcher weltlich denckt/ bey dem ist viel verdorben/
Weil Er auff Erden nichts in Seinem Hause findt.
Allein Er dencke nach. GOtt der in allen Schmertzen/
Die Funcken schwächer macht/ der setzet zwar ein Ziel;
Jedoch vertilgt Er nicht die Glut in Seinem Hertzen/
Wenn Er an jene Zeit zurücke dencken wil.
Was GOtt geschencket hat/ das lebet auch mit Rechte.
Die schöne Tugend wird doch frölich auffgeführt:
Und diß Exempel lebt noch künfftig im Geschlechte/
Das auch ein finstres Grab mit vollem Leben ziert.

Sie

Sie war ein Ebenbild der Tugendhafften Ehre/
Des Liebsten Augen-Trost/ der Freunde Lust und Rath;
Ihr Wandel war ein Licht/ und gleichsam eine Lehre/
Daran die späte Welt noch einen Spiegel hat.
Die Liebe GOttes war ein Schild vor offner Sünde/
Das Creutze war ein Strick/ der Sie zum Himmel zog:
Und endlich der Verlust an manchen Schmertzens-Kinde/
Band Ihr die Flügel an/ daß Sie von hinnen flog.
Also betrachtet Er/ was Er einmahl besessen;
Nicht/ was nun vor der Welt/ gleich als verlohren scheint.
Damit wird aller Angst in GOttes Krafft vergessen/
Der Seinen Schatz verwahrt/ und alles redlich meint.
Derhalben leb Er noch vergnügt an seinem Orte/
GOtt leg Ihm manches Jahr/ von den Verstorbnen/ bey:
Ich wiederhohle nur die vorgeschriebnen Worte/
Mit Wunsche/ daß Sein Trost hierinne kräfftig sey.
Gleichwie ein Funcken zischt/ der sich bey tieffen Seen/
Mit seiner schwachen Glut ins Wasser wagen sol:
So muß der Sorgen-Brand in JEsu bald vergehen.
Er ist die Gnaden-See/ bey dem geräth es wol.